Die reaktionäre Avantgarde : die Geburt der neuen Rechten in der Schweiz um 1900 [Hans Ulrich Jost]

Autor(en): **Kästli, Tobias**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **71 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elemente des Rechtsradikalismus

Hans Ulrich Jost, Die reaktionäre Avantgarde. Die Geburt der neuen Rechten in der Schweiz um 1900. Chronos Verlag 1992. 174 S.

Hans Ulrich Jost, Professor für Schweizer Geschichte an der Universität Lausanne, publizierte vor 20 Jahren seine Dissertation über den Linksradikalismus in der deutschen Schweiz 1914 bis 1918. Seither hat er sich neben der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der neusten Zeit auch sehr stark für die Kulturgeschichte interessiert. Das ist spürbar in seiner neusten Publikation über den Rechtsextremismus, die eben recht kommt, um der aktuellen Diskussion über dieses Phänomen die notwendige historische Tiefe zu verleihen.

Jost analysiert in essayistischer Form das Zusammenwirken rechtsextremer Strömungen in Politik, Kirche und Kultur. Die aktuellen Bezüge (Blocher, Bischof Haas, VPM usw.) werden nicht benannt, sind aber unübersehbar. Den Rechtsextremismus der Romandie behandelt Jost ebenso eingehend wie denjenigen der Deutschschweiz, und er lässt am Rande auch die gesamteuropäischen Zusammenhänge aufscheinen, wenn er auf Maurice Barrès, Gabriele D'Annunzio oder Friedrich Nietzsche hinweist. Im Vordergrund aber stehen Figuren wie Eugen Bircher, Gonzague de Reynold, Ernst Laur und Edouard Secrétan.

Thema des Buches ist nicht der Rechtsextremismus und Frontismus der dreissiger Jahre, sondern der vornehmere Rechtsextremismus einer konservativen Elite, die sich die Krise des herrschenden Freisinns zunutze machte. Dieser Rechtsextremismus wurde sehr stark von katholischer Seite her genährt, war aber eine vielfältige und in sich widersprüchliche Bewegung. Antiliberalismus, Antietatismus und Antisozialismus bildeten den gemeinsamen Nenner. Manche Theoretiker beriefen sich vor allem auf die Traditionen der Schweiz, auf die Tugenden des Ancien Régime, andere orientierten sich eher an der kirchlichen Hierarchie, an den Vorstellungen einer göttlichen Ordnung und an der päpstlichen Soziallehre; wieder andere sahen das Gute aus der bäuerlichen Scholle wachsen und predigten einen mystischen Blut-und-Boden-Kult.

Der Rechtsextremismus der Jahrhundertwende ist nicht gleichzusetzen mit der späteren populistischen Bewegung der Frontisten, Faschisten und Nazis, aber weltanschauliche und auch organisatorische Zusammenhänge sind mit Leichtigkeit nachzuweisen. Die Zusammenhänge reichen aber weiter, bis zu den heutigen Neoliberalen, deren antietatistische Thesen zum Teil sehr genau mit den Thesen jenes älteren Rechtsextremismus übereinstimmen.

Die bescheidene Aufmachung des Buches darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Jost einen wichtigen Text geschrieben hat. Wenn auch nicht alle Kapitel gleichermassen dicht und folgerichtig abgefasst sind, wenn er manchmal zuviele Namen und Fakten nennt, so dass der rote Faden seines Diskurses beinahe verloren geht, so liest man seinen Text doch mit grossem Gewinn.

Tobias Kästli